

# Stimmen aus Praxis und Wissenschaft

(Nichtamtlicher Teil)

## Bücher und Zeitschriften

### Beiträge zum neuen Deutschunterricht.

Herausgegeben von Ministerialrat Dr. F u h n h ä u s e r,  
Kreislichschulrat P u d e l k o, Studienrat J a c o b y.

(4. Heft der „Deutschen Volkserziehung“.)

Frankfurt a. M. 1939, Verlag Moritz Diesterweg.

Die vorliegenden „Beiträge zum neuen Deutschunterricht“ legen ein schönes Zeugnis dafür ab, mit welchem Nachdruck die Unterrichtsverwaltung bemüht ist, den Fachlehrern bei der Verwirklichung der programmatischen Forderungen der neuen Lehrpläne tatkräftig zu helfen. Diesem Zweck dienen die Schulungslehrgänge des Berliner Zentralsinstituts in Mantelheim, auf denen seit Herbst 1938 Universitätsprofessoren und Schulmänner des deutschen Lehrfaches zur Gemeinschaftsarbeit zusammengebracht werden; das 4. Heft der „Deutschen Volkserziehung“ sammelt den Ertrag der ersten Tagungen in 14 Abhandlungen und Vorträgen, die auf diese Weise in einen immer weiteren Kreis von Deutschlehrern hinausgetragen werden sollen.

Ministerialrat Dr. F u h n h ä u s e r weist einleitend auf das Gesamtproblem des neuen Deutschunterrichts hin und erläutert den besonderen Sinn der hier organisierten Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Schule. Wenn er dabei feststellt, daß Sprache und Schrifttum die beiden Hauptgegenstände des Deutschunterrichts seien, die aber doch eine unlösliche Einheit bilden sollen, so ist angesichts der vorgelegten „Beiträge“ zu fragen, wieweit sie die Arbeit des Deutschlehrers auf diesen beiden Gebieten auf einen neuen und tragfähigen Boden zu stellen geeignet sind.

Dem Leser dieser Beiträge kann nun nicht entgehen, daß die Sachlage auf den genannten beiden Gebieten eine verschiedene ist. Die Abhandlungen, die der Behandlung des Schrifttums gelten — es ist die Mehrzahl der Beiträge — zeigen bei verschiedenstem gegenständlichem Ansatz dennoch unverkennbar eine grundsätzliche wissenschaftliche Übereinstimmung und ebenso eine gewisse Selbstverständlichkeit der Auswirkung der neuen Betrachtungsweise auf den Schulunterricht. Der Umbruch in Betrachtung, Wertung und daraus abzuleitender Auswahl und Darbietung deutschen Schrifttums durch die Schule ist im Kern zwingend einheitlich und führt ohne Kopfschmerzen zu einer klaren Ausrichtung der unterrichtlichen Praxis. Der Wandel von einer rein literaturwissenschaftlich orientierten Kenntnisübermittlung zu einer scharf völkisch bestimmten erzieherischen Auslese und Darreichung biologisch wertvollen Schriftgutes ist in einer Weise vollzogen, die jeden aufgeschlossenen Deutschlehrer vom Abdruck einer formal, ästhetisch, literarhistorisch bestimmten Behandlung erlöst und ihm die neue Haltung überzeugend vorzeichnet.

Dieses Bild ergibt sich aus den Abhandlungen der Professoren Neumann-Göttingen über „Die Gliederung der deutschen Literaturgeschichte“ sowie „Die altdeutsche Dichtung und die Schule“, Brinkmann-Frankfurt a. M. über „Die landwirtschaftlichen und rassistischen Kräfte in der deutschen Dichtung des Hochmittelalters“, Koch-Berlin über „Die Entwicklung des organischen Weltbildes in der deutschen Dichtung“ und von Dr. Hellmuth Langenbacher über „Die volkshafte Dichtung der Gegenwart“; eine unmittelbare Anwendung auf die Bedürfnisse der Schule geben dazu als erprobte Schulmänner Ulrich Haacke mit einem Vortrag über „Altnordisches Schrifttum im Deutschunterricht“ und R. Koehler mit der Vorlegung einer Auswahl aus dem Schrifttum der Gegenwart für die Schule.

Hier gibt es gar kein wesentliches Problem, keinen ernsthaften Meinungsstreit mehr; auch keinen Gegensatz zwischen Wissenschaft und Schule — beide haben sich bestens zusammen-

gefunden. Der Deutschlehrer hat in diesem Teil der Beiträge einen Wegweiser für seine innere Haltung wie für die Praxis des Unterrichts, dem er sich mit reichem Gewinn anvertrauen kann. Die im gleichen Sinn ausgerichteten Lesebücher, die inzwischen erschienen und zugelassen sind, erleichtern ihm die Arbeit vor allem für die Unter- und Mittelstufe; ein Beitrag von Studienrat W. B o t h e über „Das Lesebuch der Mittel- und Unterstufe“ gibt dazu anregende Erläuterungen.

Anderes liegen die Dinge auf dem Gebiet der neuen Spracheroziehung. Hier umzulernen und den strengen Ansprüchen der neuen Lehrpläne an Sprech- und Stilpflege einerseits, an die Erziehung zu einem völlig neuartigen „Sprachdenken“ andererseits gerecht zu werden, ist für die Deutschlehrerschaft ungemein viel schwerer. Vor allem mit dem neuen Sprachdenken eröffnet sich den meisten deutschen Fachlehrern eine wissenschaftliche Welt, die sie sich erst einmal als solche erorbern müssen, nachdem sie jahre- oder jahrzehntelang einen grammatisch-analytischen Sprachunterricht erteilt hatten, von dessen Dual und Unfruchtbarkeit — abgesehen von dem Knechtsdienst, den er der Erlernung fremder Sprachen leistete — sie selbst wie ihre Schüler gleichermaßen überzeugt waren, ohne daß der bereits erklangene Ruf nach einer art-eigenen Sprachlehre zu einer revolutionären Tat in der Schule geführt hätte. Eine solche konnte inzwischen in der Stille, da und dort und hart umfritten; der völkische Umbruch unserer Zeit kann jedoch mit der geistigen Umformung des Unterrichts unmöglich so lange warten, bis die im Werden begriffene neue Sprachauffassung gänzlich ausgereift und abgeschlossen ist — er greift vielmehr entschlossen nach dem, was vorhanden ist, und macht es zur Grundlage des neuen Deutschunterrichts.

Kein Wunder, wenn der Deutschlehrer vor den neuen Forderungen erst einmal ehrlich erschrickt, weil er sieht und fühlt, daß ihm alle Voraussetzungen für diesen neuen Unterricht fehlen.

Soweit es nun zunächst einmal gilt, diesen ersten Schrecken zu überwinden und den in der sprachwissenschaftlichen Schule von Hermann Paul und Otto Weghagel aufgewachsenen Deutschlehrer in das neue, wennschon an Herder und W. von Humboldt anknüpfende Sprachdenken und damit in die Grundlagen einer neuen schulischen Spracheroziehung einzuführen, so leisten die „Beiträge“ wiederum ersprießliche Arbeit. Jeder Deutschlehrer muß sich gründlich bekannt machen mit dem Wesen der neuen muttersprachlichen Forschung, die ihm in den Abhandlungen und Vorträgen der Professoren Fritz Stroh-Erlangen über „Das Volk und seine Sprache“, Jost Trier-Münster über „Warum studieren wir die Geschichte unserer Muttersprache?“ sowie über „Sprachliche Felber“ und Leo Weisgerber-Marburg über „Die volkshafte Kräfte unserer Muttersprache“ zugleich mit den wichtigsten Literaturnachweisen von den besten Vertretern dieser Forschergruppe nahegebracht wird. Er wird schnell begreifen, daß die hier entwickelte Auffassung vom Wesen der Sprache unserer Zeit allein gemäß und ungemein fruchtbar ist; er wird mindestens fühlen, welche starke erzieherische Kraft in dieser Auffassung liegt. Insbesondere muß er sich dabei mit der umfangreichen Abhandlung Weisgerbers aufs innigste vertraut machen und sich deren Grunderkenntnis aneignen: daß der Wortschatz unserer Muttersprache nicht einfach die reale Sachwelt mit Lautzeichen benennt und damit gewissermaßen abspiegelt, sondern „die Gesamtheit der für uns gültigen sprachlich-begrifflichen Denkmittel“ darstellt und damit in sich birgt „das Weltbild, das unsere Sprachgemeinschaft als den für uns besten Weg der gedanklichen Beherrschung unseres leiblichen und geistigen Lebensraumes erarbeitet hat“.

Es liegt auf der Hand, wie stark sich diese Auffassung auf die ganze Wortlehre im Deutschunterricht auswirken

muß. Der Deutschlehrer steht damit irgendwie vor der Aufgabe, im Geist des Kindes das von der Muttersprache in jedem Wort vorgeprägte, ihm zugeschnittene Weltbild nachzubauen, zum Bewußtsein zu bringen und ihm Denk- und Ausdrucksmittel dieses Weltbildes seiner Sprachgemeinschaft verfügbar zu machen. Und ohne Zweifel kann der Lehrer, der die im Mittelpunkt dieser Sprachauffassung stehende Lehre von den „sprachlichen Feldern“, die Wortfeldlehre, in sich selbst ausgenommen und das bisher vorgelegte Material dieser Lehre durchgesehen hat, auch im Unterricht seine Wortschulübungen erweitern und vertiefen und von dorthin eine weitere Einsicht in das Wesenhaft Deutsche gewinnen und übermitteln. Wieweit aber diese Wortfeldlehre selbst als sprachwissenschaftliches Phänomen, abgesehen von gelegentlichem Hineinblickenlassen auf der Oberstufe, in den Unterricht eingeführt werden kann, wird noch der vorzüglichsten Prüfung bedürfen.

Es ist hier nicht der Ort, dieses schwierige Problem zu lösen. Wichtig ist es aber, festzustellen, vor welcher grundsätzlichen Schwierigkeit der Deutschlehrer steht, der sich mit Eifer in die neue Sprachwissenschaft eingearbeitet hat und sich mit besonderem Nachdruck auf die Bedeutung der Wortfeldbetrachtung hingewiesen sieht. Er findet in den „Beiträgen“ noch keine sichere Grenzziehung zwischen forschenden und schulischen Werten, er muß daher selbst nach den Möglichkeiten einer unmittelbaren Anwendbarkeit der Wortfeldlehre für den Schulunterricht suchen. Nichts liegt uns ferner, als dem Mann der Wissenschaft daraus einen Vorwurf zu machen; seine Aufgabe kann es gar nicht sein, den schulpraktischen Weg für die Auswertung seiner Erkenntnisse zu zeigen. Ziele und Wege des Jugendunterrichts sind ihrem Wesen nach im tiefsten Grunde von der Arbeit des Wissenschaftlers verschieden. Den Weg der Übermittlung neuer Einsichten kann nur der mit den geistigen Wachstumsverhältnissen und der Fassungsvermögen des jugendlichen Schülers genau vertraute Lehrer selbst finden.

Mit dieser Erkenntnis stehen wir an der Grenze dessen, was die Rankenheimer „Beiträge“ auf dem schwierigen Gebiet der neuen Sprachziehung dem Deutschlehrer zu geben vermögen, und damit vor der Frage nach einem Hilfsmittel für den Unterricht. Die Rankenheimer Beiträge haben den Stand der Frage wissenschaftlich in der dankenswertesten Weise geklärt. Ihre Ergänzung und Krönung müssen sie nunmehr finden in dem dringend notwendigen, für den Schulunterricht unentbehrlichen Lehrbuch der Sprachziehung.

Der einzelne Deutschlehrer, der sich — neben der erforderlichen Umstellung in weiteren Fächern — in die wissenschaftlichen Voraussetzungen der neuen Sprachziehung eingearbeitet hat, besitzt nicht die Zeit, sich auch noch persönlich eine Methode der unterrichtlichen Auswertung der neuen Erkenntnisse zu erarbeiten und sich selbst die Fülle geeigneter arbeitsunterrichtlicher Beispiele zurechtzulegen. Auch bedarf es eines einheitlich geregeltten Weges. Wie ihm das Lesebuch gegeben wurde als eine Kraft und Zeit sparende Hilfe für die Schrifttumsbehandlung, so wartet er jetzt auf die von den berufensten Fachgenossen ausgearbeitete Schul-Sprachlehre im Sinne der neuen Sprachforschung und im schrittweisen Anschluß an das Unterrichtsprogramm der neuen Lehrpläne. Erst ein solches Schullehrbuch der gesamten Sprachziehung kann den gefährlichen Schwebezustand wirklich beseitigen, in dem die Deutschlehrerschaft sich heute zwischen einer erst im Aufbau begriffenen Sprachwissenschaft und den praktischen, begrenzten Bedürfnissen des Schulunterrichtes befindet.

Wie dringlich es ist, daß nach der wertvollen Arbeit der „Beiträge“ nunmehr der Schulmann wieder das Wort nimmt und die Führung auf seinem Gebiet ergreift, das zeigen am deutlichsten die von Weisgerber in seinem Beitrag noch vorgebrachten Gedanken zum Aufbau einer arbeits-eigenen Satzlehre. Sie führen anregend in das Problem ein, geben einen Ausblick in die Fülle möglicher Gesichtspunkte einer künftigen wissenschaftlichen Satzlehre arbeits-eigenen Charakters und sind insofern wie alles, was dieser kluge und warmherzige Gelehrte über das Wesen unserer Muttersprache geschrieben hat, überaus lesenswert. Als Unterlage für eine solche Behandlung der Satzlehre sind sie nicht geeignet, auch wohl kaum gedacht, da sie für den Schulgebrauch zu ausschließlich von wissenschaftlichen Erkenntniszielen bestimmt sind. In dem dadurch bedingten Umfang und der Verwickeltheit ihrer Abstraktion gehen sie weit über die Köpfe unserer Schüler hinaus, zumal wenn man sich klarmacht, daß die Einführung in das Verständnis des deutschen Sprachbaus als brennendste Frage der schulischen Erziehung zum Sprachdenken auf der Unter- und Mittelstufe zu lösen ist! Für diese

Stufe können, ohne daß der Ausbau der wissenschaftlichen Erforschung erst abgewartet zu werden brauchte, schon heute die Forderungen klar genannt werden, auf denen ein Schul-lehrbuch arbeits-eigener Sprachziehung aufgebaut werden kann und muß. Es gibt keinen andern Weg als den folgenden:

1. Die allernotwendigsten grammatischen und syntaktischen Grundbegriffe sind zu klären und zum festen logischen Bestand des Schülers zu machen. Voraussetzung dafür bildet eine Kategorientafel, die deutsche Ordnungs-begriffe für deutsche Sprachbestände aufweist.
2. Nebenher muß eine Gestaltungslehre gehen, die vom Inhaltlichen her die Schreibfreudigkeit löst und diszipliniert, zugleich aber solche Ansprüche stellt, daß der Schüler es als Notwendigkeit empfindet, über die mit der Muttersprache gegebenen Ausdrucksmittel (des Wortschatzes und des Satzbaus) bewußt und frei zu verfügen.
3. Diesem fühlbaren Bedürfnis muß eine behutame und höchlich vereinfachte Einführung in die Gesetze des deutschen Satzplanes entgegenkommen, und ein ebenso planmäßiger wie zurückhaltender Ausbau des Wortschatzes muß ständig nebenhergehen.

Das Entscheidende in diesem grundsätzlichen Programm eines Schullehrbuchs der Sprachziehung ist die Aufstellung schulisch brauchbarer arbeits-eigener grammatischer Ordnungsbegriffe.

Sind diese neuen grammatischen Arbeitsbegriffe, die wegen ihrer bewußten Beschränkung auf das schulisch unbedingt Notwendige gar keine unlösbare Aufgabe mehr sind, sondern jederzeit vorgelegt werden können, erst einmal von der Unterrichtsverwaltung anerkannt und damit verbindlich gemacht, so kann auch die Arbeit an dem Schullehrbuch der Sprachziehung, ohne daß die neuen deutschen Lehrpläne nicht erfüllt werden können, sondern je länger je mehr zu versanden drohen, alsbald in Angriff genommen und schnellstens gefördert werden.

Die „Beiträge zum neuen Deutschunterricht“, die auf dem Gebiet der Schrifttumsbehandlung einen unmittelbaren Erfolg gezeitigt haben, bedeuten auch für die Arbeit der Sprachziehung eine wertvolle Vorschulung, der sich jeder Deutschlehrer mit Ernst widmen muß, ehe er das pädagogisch begriffssichere Schularbeitsbuch in die Hand bekommt, das ihn mit einer Fülle sorgsam zurechtgeschliffenen arbeitsunterrichtlichen Materials erst zum wahrhaft sprachzieherischen Unterricht instand setzen wird. Möge für die Schaffung eines solchen Unterrichtswerkes der Weg möglichst bald und entschlossen frei gemacht werden!

Roblens.

G. Stecher.

## Die Große Völkertunde.

Sitten, Gebräuche und Wesen fremder Völker.

Herausgegeben von Dr. Hugo A. Bernasik.

Leipzig 1939, Bibliographisches Institut AG.

3 Bände. Ganzleinen je 16 RM.

In Zusammenarbeit mit vierzehn namhaften Fachgenossen von den Universitäten und Völkermuseen in Wien, Berlin und Hamburg hat der Forschungsreisende und Ethnologe Dr. Hugo A. Bernasik es unternommen, den heutigen Stand unseres Wissens vom Leben und Wesen der Völker der Erde in einem dreibändigen Werk gesammelt vorzulegen. Die Mitarbeiter sind: Professor Dr. Hermann Baumann, Professor Dr. Robert Bleichsteiner, Dr. Hans Findeisen, Professor Dr. Arthur Haberland, Dozent Dr. Walter Hirschberg, Dr. Theo Köner, Professor Dr. Walter Krieger, Professor Dr. Fritz Krüger, Dr. Hans Neumann, Dr. Alexander Slavik, Dr. Herbert Tschner, Dr. Werner Veychel, Professor Dr. Richard Wolfram und Dr. Dominik Josef Wölfel.

Ist mit dem Stab dieser Gelehrten und Forschungsreisenden die wissenschaftliche Grundlage des Werkes gewährleistet, so ist es doch gedacht als ein Handbuch, das allen interessierten Kreisen seine Dienste anbietet; in drei an sich stattlichen Quartbänden ist es anerkanntswürdigerweise geschaffen worden, einen Stoff, den man ebensogut und wahrscheinlicher leichter in zwölf Bänden ausbreiten könnte, auf einen Umfang zusammenzubringen, der auch volkstümlichen Bedürfnissen entgegenkommt.

In zahlreichen Einzeldarstellungen der genannten Verfasser behandelt der erste Band des Sammelwerkes Europa und Afrika, der zweite Asien, der letzte Australien und Amerika. Der Herausgeber Bernabif steuert einen einleitenden allgemeinen Teil bei, der in zwei Aufsätzen grundsätzliche Fragen der Völkerkunde bespricht: „Historische Entwicklung und Zielsetzung der Völkerkunde“ und „Aufgaben der Kolonial-ethnologie“. Der zweite dieser Aufsätze gibt wertvolle Winke für den bevorstehenden Neuaufbau einer deutschen Kolonialwissenschaft hinsichtlich der Behandlung der Eingeborenen.

Die zahlreichen Einzeldarstellungen der übrigen Mitarbeiter verbindet bei aller Individualität das Streben nach sachlicher Kürze, die bewußt auf jede Entfaltung billiger journalistischer Reize verzichtet und dem Charakter eines Handbuchs Rechnung trägt; dies mag manchem schwergefallen sein, aber nur so war es möglich, den gewaltigen Stoff so zusammenzubringen, wie es nötig war, und die Sitten und Gebräuche einer solchen Unzahl von Völkern und Völkchen, Stämmen und Stämmchen in allen Zonen des Erdballs zusammenzutragen und durch knappe geschichtliche und geographische Untermalung dem Verständnis näherzubringen. Für die zweckbedingte Nüchternheit dieser Darstellungen entschädigt den Leser aufs reichlichste eine Fülle von sorgsam zusammengesuchten und ausgewählten Bildern — 535 im ganzen, darunter auch prächtige farbige Tafeln; sie allein schon wären instande, das Interesse am Gegenstand zu wecken und den anthropologischen Reichtum der besiedelten Erde auch dem Laien ins Bewußtsein zu bringen und etwas ausleuchten zu lassen von den vielen kulturellen, biologischen, soziologischen und psychologischen Fragen, zu denen die Beschäftigung mit diesen Erscheinungen hinführt.

Der letzte Band bringt eine 46 Seiten lange Übersicht über das wertvollste völkerkundliche Schrifttum, ein ebenso umfangreiches Sachregister und ein 20 Seiten langes Stammesregister, das am besten die Masse des hier verarbeiteten Materials veranschaulicht. Vielleicht wäre für manchen Benutzer auch noch eine erklärende Zusammenstellung terminologischer Art nützlich.

Ohne Zweifel erscheint dieses Werk in einer Zeit, die besonders empfänglich für solche Gabe ist, da weltbewegende Ereignisse die Geschichte aller nahen und fernen Völker bewegen, umrühren und in immer engerer Beziehungen zueinander bringen. Die Politik beseitigt den Museumscharakter, der lange Zeit allem Völkerkundlichen anhaftete, und erfüllt diese Wissenschaft mit gegenwärtigem Leben; sie zwingt uns geradezu zur Aufmerksamkeit gegenüber den von allen Seiten herandrängenden Völkerproblemen. Darum verdient „Die Große Völkerkunde“ warmen Dank und dürfte in allen Bevölkerungstufen viele Liebhaber, in allen Schulbüchereien ihren selbstverständlichen Platz für Lehrer wie für reife Schüler finden.

Koblenz.

G. Stecher.

uns Kenntnis von dem Stadtorganismus, seinen Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land, seinem Werden und Wachsen, seiner Blüte, seiner Krisis, ja seinem Verfall.

Für den Heimatkundler wie für den heimatkundlichen Unterricht sind diese Erkenntnisse wichtig, tragen sie doch zum Verständnis der Heimatstadt, des Heimatlandes und damit zur Heimatliebe bei.

So ist es zu begrüßen, wenn eine neue Sammlung „Geopolitik der deutschen Städte“ im Verlage von W. G. Teubner im Entstehen ist. Sie wird herausgegeben von dem Magdeburger Oberbürgermeister Dr. Markmann und Joh. Thies-Verden und verfolgt das Ziel, den heimatkundlichen Unterricht zu unterstützen.

Als Auftakt hat Dr. Markmann das Heftchen „Magdeburg“ erscheinen lassen. Bei 32 Seiten ist natürlich zu wissenschaftlichen Untersuchungen und Problemstellungen kein Platz. Es liegt das auch nicht in der Absicht des Verfassers, der ja fertiges Material für den heimatkundlichen Unterricht in der Hauptsache bereitstellen will. Infolgedessen mußte er sich im wesentlichen auf eine mehr referierende Darstellung der wichtigsten wissenschaftlichen Ergebnisse, und zwar in knappster Form, beschränken. Die Gefahr, die Knappheit der Darstellung auf Kosten der Klarheit zu erzielen, ist aufs glücklichste vermieden worden. Verfasser gibt zunächst ein kurzes Stadtbild, spricht dann über die Bevölkerung und ihre Zusammenziehung, überschaut die Geschichte und das geistige Leben der Stadt und schließt mit einem Überblick über die Wirtschaft Magdeburgs. Kartenskizzen ergänzen den Text. Bei einer Neuauflage wäre es jedoch wünschenswert, wenn der Umfang des Heftchens um einige Seiten erweitert würde. Dann wäre Platz geschaffen, um das Kräftepiel in einem so lebensvollen Organismus, wie es Magdeburg ist, noch mehr herauszuarbeiten und damit dem geopolitischen Gedanken noch mehr Rechnung zu tragen; es wäre dann auch Platz für weitere, die Anschaulichkeit fördernde Karten und Bilder. Die ersten beiden Karten könnten bei dieser Gelegenheit überarbeitet werden.

Dem Lehrer gibt das Heft viel Anregung für seinen Unterricht; überhaupt ist die Arbeit dem Heimatfreund, insbesondere aber auch dem Stadtfremden, der mehr sucht als einen der üblichen Stadtführer, eine wertvolle Hilfe zum Verständnis der Eigenart der Stadt. Schüler der Oberklassen können das Heft selbständig und mit Vorteil verwenden. Auf jeden Fall ist das Heft ein wertvolles Hilfsmittel für den heimatkundlichen Unterricht aller Klassen und Schulgattungen — ein guter Anfang für die Sammlung „Geopolitik der deutschen Städte“.

Magdeburg.

Dr. E. Blume.

## Magdeburg.

Von Friß Markmann.

(Sammlung „Geopolitik der deutschen Städte“, herausgegeben von Friß Markmann und Joh. Thies, Nr. 1.)

Leipzig 1940, Verlag W. G. Teubner.

32 Seiten. Mit 7 Kartenskizzen. Geh. 0,60 RM.

Jede menschliche Siedlung — also auch die Stadt — ist ein organischer Bestandteil des Landschaftsraumes. Sie ist deshalb auch Gegenstand geographischer Forschung, deren Ziel es ja ist, den Landschaftsraum als ein organisches Ganzes zu erfassen. Die besondere Bedeutung der Stadt als Kulminationspunkt der Raumkräfte hat dazu geführt, daß auch besondere stadtgeographische Untersuchungen durchgeführt werden müssen. Diese Forderungen, bei denen die Stadt betrachtet wird gleichsam als Spannwerk der ihr zuströmenden Raumkräfte in hochgespannte Ströme, die weithin wieder über Land, ja oft auch über See geschickt werden, gehören in wesentlichen Gedankengängen jenem auf der Grenze zur Geschichtswissenschaft stehenden Zweige der erdkundlichen Wissenschaft an, den wir als „Geopolitik“ zu bezeichnen pflegen. Sie geben

## Kräuterkunde für Schule und Haus.

Von Dr. Karl Geith.

Erfurt 1940, Verlag Kurt Stenger.

122 Seiten. Geh. 3,60 RM.

Das Buch setzt sich die Aufgabe, die Kenntnis der Kräuter unserer heimischen Flora, soweit sie für Ernährung und Gesundheit wichtig sind, zu vermehren. Durch die häufigere Wiederverwendung von Wildgemüsen und -früchten, Wurz-, Tee- und Heilkräutern kann nicht nur in Notzeiten, wie etwa im Kriege, den Menschen geholfen werden, auch in die Friedenszeit hinein wird die Kenntnis so manchen Nahrungs- und Heilmittels aus dem Pflanzenreich hinübergerettet werden. Bei Verwendung solcher heimischen Schätze können zugleich große Summen an Devisen erspart werden, wie der Verfasser an Hand von Einfuhrzahlen überzeugend darlegt.

Sachgemäße Befolgung der vielen Hinweise und Rat schläge des Buches ist wohl geeignet, das vielfach erstorbene Naturgefühl neu zu beleben, altes deutsches Brauchtum wieder zu erwecken und eine innigere Verbundenheit mit der Scholle zu erreichen. Dem Lehrer gibt das Buch gute Hilfen und mancherlei methodische Winke zur Erteilung seines Biologieunterrichtes im Sinne von „Erziehung und Unterricht“.

Berlin.

Dr. S. Otto.

## ERZIEHUNG / UNTERRICHT

### Alpines Pädagogium Fridericianum

Davoser Hochtal 1600 Meter  
(Schweiz)

(Gymnasium / Realgymnasium / Oberealschule)  
(Deutsche Ausland-Vollanstalt)

Sicherung der Zukunft erholungsbedürftiger  
Schüler durch körperliche Erleichterung im  
Hohenklima und geistige Weiterbildung bis  
zur Reifeprüfung.

Kindern mindeerbemittelte Volksgenossen  
sucht die Anstalt den Eintritt zu erleichtern.  
(Kranke ausgej.) Auskunst. Prospekte.

### Dir. Dr. Fackelmann's höhere Privatschule

Lehrplan: Oberschule für  
Jungen. Klassen 1-8.

Berlin-Wilmersdorf, Lietzen-  
burger Str. 44 (11-12). Tel.: 87 58 90



Staatlich anerk. Lehranstalt  
f. technische Assistentinnen

Sämtl. Fächer, Röntgen u. Labor  
Staatsexamen Ostern u. Herbst

Prospekt frei  
Klinikf. innere Krankheiten  
Dr. Hans Gillmeister  
Berlin NW7, Friedrichstraße 129

### Pädagogium Schwarzatal

Bad Blanken-  
burg, Thür. Wald  
Adolf-Wedel-Schule  
Schüler-, Grundschüler, Oberschule, Kl. 1-6.  
Derlethg. n. UI (Kl. 7). Prosp.

### Staatliche Ingenieurschule

Hildburghausen  
Abt. A: Maschinenbau  
B: Elektrotechnik  
Thüringen Druckschriften kostenlos

Gabbe's Lehranstalten  
mit Pension. Berlin, Monbijouplatz 10.  
Sexta bis Abitur. Philol., Theol., Philos.

INGENIEURSCHULE  
MASCHINENBAU. ELEKTRO-  
TECHNIK. AUTOMOBIL UND  
FLUGZEUGBAU  
PROSPEKT ANFORDERN  
**WEIMAR**  
ST. MEISTERBERG. IM APRIL UND OKTOBER  
EIGENE WEIHKETTEN

## Für den Unterricht im Schriftverkehr!

Ausgezeichnete methodische Bearbeitung / Glänzend beurteilt  
An allen Schularten mit Erfolg eingeführt / Ungewöhnlich hohe Auflagen!

### Wie verkehre ich mit der Reichspost, Reichsbahn u. Reichsbank?

(Das Formblatt im Schriftverkehr mit Behörden, Banken,  
Geschäftsfreunden usw.)

Handbuch für Schulen RM 3,15	Abungsheft C für gewerbliche Be- rufsschulen RM 1,50
Abungsheft A (kl. Ausg.) für Volks-, Mittel- u. höhere Schulen RM 0,50	Abungsheft D für Handelsschulen RM 1,80
*) Abungsheft A (große Ausgabe) für ländliche Berufsschulen RM 0,65	Abungsheft E für kaufmännische Berufsschulen RM 1,45
*) Abungsheft B für Landw.-Schulen und Haushaltungsschulen RM 1,50	Abungsheft F für Verkäuferinnen- klassen RM 1,45

\*) Genehmigt durch Erlass des RMIn. für Wissenschaft, Erziehung und Volks-  
bildung v. 5. Sept. 1939 - EV 6022 (S) 83 - bzw. 20. Nov. 1939 - EV 6022 (S) 134 -.

Verlangen Sie bitte Sonderprospekt bzw. Prüfungsstücke!

Hans Oldenburg, Verlag, Lübeck, Mengstraße 24

# SONDERNUMMER

# Hetzzentrale

# PARIS

Von dort haben sie den Krieg „gemacht“. 150  
Selbstzeugnisse der französischen Presse, ihrer  
Hintermänner und Drahtzieher, die zahllose  
Dokumente bei dem übereilten Aufbruch nicht  
mehr beseitigen konnten, enthüllen diese  
Wahrheit

Aus dem Inhalt: Deutschland soll zerschmettert werden / Der  
„deutsche Militärbluff“ / Die letzten Lügen vor der Katastrophe  
Aus dem Nachlaß der gelürmten Märchentante / Der giftige  
Zeichenstift / Die 40 000 Pfund des Herrn Kérillis usw.

Diese sensationelle Sondernummer ist bei allen Zeitungs-  
und Buchhändlern zu haben



## Für den Kurzschriftunterricht

Stenographieren und Maschineschreiben. Monatsblätter für vorwärts-  
strebende Kurzschriftler und Maschineschreiber. Schriftwalter: H. Heyen.  
Wierteljährl. Preis: 1 Stk. 45 Rpf., 2-4 je 40 Rpf., 5-9 je 30 Rpf., 10-49 je 20 Rpf.,  
50-99 je 19 Rpf., 100-199 je 16 Rpf., 200-299 je 14 Rpf., 300 und mehr je 12 Rpf.

Der Fortschritt. Besz., Übungs- und Unterhaltungsblatt in Deutscher  
Kurzschrift. Schriftwalter: Regierungsdirektor Karl Geyer, Dresden.  
Wierteljährl. Preis: 1 Stk. 30 Rpf., 2-5 je 25 Rpf., 6-9 je 20 Rpf., 10-49 je 14 Rpf.,  
50-99 je 12 Rpf., 100-199 je 11 Rpf., 200-299 je 10 Rpf., 300 und mehr je 9 Rpf.

Stenographische Jugendblätter. Reichhaltiges Lesebuch für steno-  
graphierende Klassen. Schriftwalter: Oberlehrer Walther Köthig.  
Wierteljährl. Preis: 1-5 Stk. je 30 Rpf., 6-50 je 18 Rpf., 51-200 je 15 Rpf.,  
201 und mehr je 12 Rpf.

Die Gilschrift. Monatsblätter zur Erlernung und Übung der Kürzungen  
der Deutschen Kurzschrift. Schriftwalter: Oberlehrer Walther Köthig.  
Wierteljährl. Preis: 1-5 Stk. je 30 Rpf., 6-50 je 18 Rpf., 51-200 je 15 Rpf.,  
201-500 je 12 Rpf., 501 und mehr je 10 Rpf.

Probennummern auf Wunsch kostenlos.

## Für den Maschineschreibunterricht

Neuzeitliches Maschineschreiben nach der Zehnfinger-Tastmethode.  
Lehr- und Übungsbuch für den Unterricht im Maschineschreiben,  
bearbeitet von Heinrich Krunkel. (1. und 2. Teil in einem Buche).  
40 Seiten Din A 4. 16. Auflage. 1,20 RM

Wie lehre und wie lerne ich richtig Maschineschreiben? Anleitung  
zum Gebrauch des Lehrbuches Krunkel „Neuzeitliches Maschineschreiben“.  
Von Heinrich Krunkel. 40 Seiten Din A 5. 0,90 RM

Eine unbekannte Größe — Ihre Schreibmaschine (Kleine Maschinen-  
kunde). Von Heinrich Krunkel. 42 Seiten Din A 5. 0,90 RM

Verlangen Sie bitte Probestücke zur Prüfung!

Deutscher Kurzschrift-Verlag Göttingen  
Heilmeyer & Sohn

Die

„Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“

ist der geeignete Werbeträger für alle Lern-  
und Lehrmittelhersteller. Fordern Sie heute noch  
unverbindliches Angebot von der

Anzeigenabteilung, Berlin SW 68, Zimmerstraße 87-91